



Schwerpunkt Gesellschaft

DAS STECKBRIEF-INTERVIEW

Heute mit Sibylle Weder, Stimmenzählerin, Hausaufgabenassistentin und gute Seele von Rheineck

TEXT: CHRISTIAN BRÄGGER / BILD: URS ROHNER

Wer sind Sie?

Ich bin Sibylle Weder, Jahrgang 1961, und kam in Heerbrugg auf die Welt. Dort verbrachte ich meine Jugendjahre. Ich bin Mutter von zwei erwachsenen, tollen Kindern. Oliver arbeitet als Chemieingenieur in Zürich, Stefanie ist Fotografin. Ich selbst habe die Banklehre absolviert und wurde schliesslich im Jahr 2000 von der Schulkommission in Rheineck angefragt, ob ich Interesse hätte, die Schüler bei ihren Hausaufgaben zu begleiten. Ich nahm dankend an. Eigentlich wollte ich ja Kindergärtnerin werden. Nun bin ich seit 22 Jahren für die Schule in Rheineck tätig. Zudem mache ich Begleitdienste, wenn die Kinder ins Schwimmen oder in den Musikunterricht müssen. Auch arbeitete ich einmal als Klassenassistentin und bin seit Jahren Stimmenzählerin bei Wahlen und Abstimmungen.

Wenn Sie einen Joker hätten, welche Frage würden Sie niemals hören wollen?

Man darf mir jede Frage stellen. Ausser jene, wovor ich Angst habe.

Wie haben Sie Ihren Ehemann Daniel kennengelernt?

Das war im Ausgang in der Laterne in Rheineck. 1981 war das, damals war die Disco (im ehemaligen Kronenareal) weitherum bekannt. Daniel war dort der Türsteher, um sich während der Kanti ein Sackgeld dazuzuverdienen. Als mich ein männlicher Gast belästigte, schritt Daniel ein. Es war Liebe auf den ersten Blick.

Wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Ich bin ein absoluter Familienmensch und stets positiv eingestellt, hilfsbereit, kann gut zuhören. Manchmal bin ich ein bisschen stur und nicht so geduldig, aber das kommt nur im privaten Rahmen vor.

Weshalb mussten Sie zuletzt weinen?

Wir sahen eine Tiersendung im TV. Als ein Tier eingeschläfert werden musste, weinten die Besitzer. Da musste ich ebenfalls losheulen, weil ich es nicht ertrage, wenn jemand weint.

Wem wollten Sie schon lange einmal welche Meinung sagen?

Eigentlich sage ich meine Meinung immer direkt.

Was gefällt Ihnen in Rheineck?

Es ist sehr gut gelegen, der ÖV ist auch ohne die Schnellzughalte top. Rheineck hat einen schönen Kern, man kennt sich im Städtli, das gefällt mir.

Nun kommt sie doch, die Frage: Haben Sie manchmal Angst und falls ja, wovor?

Höhenangst. Wir waren einst in Barcelona und fuhren mit dem Heissluftballon. Ich war die einzige Person der Gruppe, die am liebsten nicht eingestiegen wäre. Ich bin es dann doch. Es war der Horror, ich hatte die Augen meist geschlossen.

Welches ist Ihr Lieblingstier und weshalb?

Der Hund, weil er so treuherzig ist. Ich bin mit einem aufgewachsen. Er war ein vollwertiges Familienmitglied. Meine Tochter hat auch einen Hund, Lilly heisst er.

Was war das schönste und was das traurigste Erlebnis in Ihrem Beruf?

Schön ist es, wenn ich einem Kind helfen kann und es das Aha-Erlebnis hat. Schlimm fand ich, als ich einmal in Geometrie nicht sofort weiterhelfen konnte. Und als ein Junge mir sagte, er wolle lieber zu einem Mann in die Hausaufgabenhilfe als zu einer Frau.

Was ist das Gefährlichste, das Sie je gemacht haben?

Meine Heissluftballonfahrt.

Wohin verreisen Sie am liebsten in die Ferien?

Im Herbst bin ich am liebsten auf Gran Canaria. Ansonsten mag ich Städtereisen, da ist es egal, wohin sie führen. Hauptsache, wir schauen uns dann die Museen und all die Sehenswürdigkeiten an. Vor allem spanische Städte haben es mir angetan.



Welches ist Ihr Lieblingsmusiker, Ihr Lieblingshobby?

Früher waren das die Bay City Rollers. Das war eine schottische Boygroup. Mein Hobby ist es, meine Familie zu verwöhnen. Meine Mutter gehört da auch dazu, mit ihr verbringe ich jeden Mittwoch. Zudem mache ich gerne Handarbeiten und Puzzles.

Was würden Sie niemals tun?

Ich habe im Alter von 20 Jahren mit Fahrstunden begonnen. Damals in Heerbrugg. Fünf Lektionen habe ich absolviert, ich konnte sogar am Berg anfahren. Bei der damals letzten Stunde musste der Fahrlehrer wegen eines entgegenkommenden Lastwagens voll auf die Bremse. Ich fuhr keinen

Schritt weiter, tauschte mit dem Fahrlehrer die Plätze, er fuhr mich daraufhin nach Hause. Und ich kam nie wieder. Ich hatte danach sogar Alpträume. Ich werde den Führerausweis auch nie mehr weiterführen und mich nie mehr hinter ein Steuer setzen.

Haben Sie manchmal genug von allem?

Nein, nie. Ich bin immer positiv, hilfsbereit.

Was wollen Sie zum Schluss des Steckbrief-Interviews noch mitteilen?

Ich wünsche mir, dass die Kinder dieser Erde trotz allen weltweiten Krisen eine gute und lebenswerte Zukunft haben.